



Von großen und kleinen Übergängen im Tageszentrum

Verena Hischier

Das Interview führte Sandra Sermier

Menschen mit Demenz äußern häufig den Wunsch, so lange wie möglich zu Hause zu bleiben. Betreuende Angehörige leisten oft einen außerordentlichen Beitrag, um dies zu ermöglichen. Im Alltag kann sich aber zeigen, dass dadurch soziale Kontakte und

andere Formen der Abwechslung abnehmen. Auch benötigen Angehörige in ihrer Betreuungsaufgabe Entlastung. Hier bietet das Tageszentrum Unterstützung an. Verena Hischier erzählt, welche Erfahrungen sie rund um diese Pflege- und Betreuungsform macht.

Sie nehmen immer wieder neue Tagesgäste ins Tageszentrum auf. Wir erleben Sie diese Eintritte?

Bei Interesse am Angebot des Tageszentrums bieten wir für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zuerst einen Kontaktbesuch und anschließend einen Einblickstag an. Dabei kann das Angebot vorgestellt und kennen gelernt werden. Ich erlebe oft, dass für die Angehörigen der Schritt in ein Tageszentrum eine hohe Hemmschwelle darstellt. Das Betreuungssystem zu Hause gerät an seine Grenzen und sie sind sehr belastet. Das „Abgeben“ des Betroffenen ist für sie oft mit Schuldgefühlen verbunden. Für die betroffene Person und die Angehörigen ist es zwar noch kein Schritt ins Pflegeheim, aber trotzdem ein großer Übergang in eine neue, externe Betreuungsform. Und es stellt für den Menschen mit Demenz oft auch den Beginn einer neuen Phase im Leben mit der Krankheit dar. Wir versuchen Betroffene und Angehörige zu diesem Schritt zu ermutigen, denn durch den Aufenthalt im Tageszentrum

können die Betroffenen soziale Beziehungen pflegen und ihre Angehörigen entlastet werden. Dies mit dem Ziel, dass sie so lange wie möglich gemeinsam daheim bleiben können.

Wie erleichtern Sie den Betroffenen und Angehörigen diesen Schritt ins Tageszentrum?

Wichtig ist der Beziehungs- und Vertrauensaufbau mit den Gästen, die wir als Persönlichkeiten mit ihren Biografien kennenlernen. Auch mit den Angehörigen der Gäste ist der Beziehungs- und Vertrauensaufbau zentral, damit ihnen die wiederholten Übergänge von zu Hause ins Tageszentrum und wieder zurück einfacher fallen. Denn oft stellt das Bereitmachen und Auffordern der Person für die Abfahrt von zu Hause ins Tageszentrum für die Angehörigen eine Stresssituation dar, weil ihnen vielleicht die betroffene Person Vorwürfe macht oder diese gerade nicht einordnen kann, was vor sich geht. Auch Mitarbeitende des Fahrdienstes, welche die Gäste zu Hause abholen, erleben die Abschiede für den Tag manchmal als schwierig. Wir versuchen diese Stresssituation rund um die Abfahrt von zu Hause für alle Beteiligten zu minimieren.

Wie gestaltet ihr am Morgen die Ankunft der Gäste?

Jeder Gast wird herzlich willkommen geheißen und als Besucher empfangen. Wichtig ist, dass der Gast im Tageszentrum gut ankommt und den Schritt in die Gemeinschaft machen kann. Wenn er eintrifft, wird er von einer Pflegeperson zur Garderobe und in den Wohnraum des Tageszentrums begleitet. Dort nimmt er Gerüche, Stimmungen und das Leben wahr, was beruhigend oder auch mal verunsichernd sein kann. Wir begleiten den Gast zum Tisch und servieren ihm auf Wunsch einen Kaffee. Wir versuchen einen familiären Rahmen zu schaffen, in dem sich der Gast sofort wohl fühlt.

Sieht tagsüber das Angebot für alle Gäste gleich aus?

Nein. Wir machen bedürfnisorientierte Angebote und unterstützen die Wünsche und Bedürfnisse, welche die Gäste äußern. Die Erhaltung der Selbständigkeit ist uns sehr wichtig, weil dies ein möglichst eigenständiges Leben zu Hause fördert. Von den Angeboten her wechseln sich Aktivitäten und Momente der Ruhe ab. Aktivitäten sind z. B. Spaziergänge, Musik hören, spielen, kochen, vorlesen, singen, kreativ sein, diskutieren etc. Dabei ermöglichen wir Mitwirkungsmöglichkeiten wie z. B. Geschirr abtrocknen oder Tische reinigen und fördern die Ressourcen der Gäste.

Gibt es gewisse „Fixpunkte“ in der Tagesgestaltung?

Ja. Die Tagesstruktur beinhaltet Rituale, wie die gemeinsame Kaffeerunde

am Morgen, das miteinander Essen, die Mittagsruhe etc. Es gibt aber auch Gäste, die keine Mittagsruhe machen wollen. Vor kurzem hat eine Frau, die Gast im Tageszentrum ist, zu mir gesagt, sie wolle jetzt reden und nicht ruhen, schließlich habe sie dann im Grab genügend Zeit zum Schweigen! Klar ist, dass jeder Tag unterschiedlich verläuft. Wir versuchen Orientierung und Sicherheit zu geben. Die Gemeinschaft ist dabei eine wichtige Ressource: Die Gäste schauen oft voneinander ab und steigen so z. B. in die Vorbereitung des Mittagessens mit ein. Dabei kommen sie miteinander ins Gespräch.

Gelingt es Ihnen immer, eine Atmosphäre der Ruhe zu schaffen?

Nein, es gibt auch unruhige und stressige Momente, in denen wir als Pflegendе gefordert sind. Bei Menschen mit Demenz ist jeder Moment ein Übergang in den nächsten. Dabei gilt es immer präsent zu sein, ruhig zu bleiben und situativ auf die Menschen einzugehen. Schon der Wechsel z. B. vom Esszimmer auf den Gartensitzplatz mit einer anderen Bodenbeschaffenheit kann Stress auslösen und ein schwieriger Übergang sein.

Und wie erleben und gestalten Sie die Abschiede von den Gästen abends?

Abends, wenn die ersten Gäste abgeholt werden, kann das bei den anderen Gästen auch das Bedürfnis nach Aufbruch wecken. Eine Pflegendе ist dann jeweils besorgt um die Personen, die noch bleiben, die andere begleitet den Gast zum Ausgang. Dieser Übergang klappt meistens sehr gut. Wir fragen die Menschen, bevor sie gehen, ob sie noch etwas zum Tag sagen möchten. Und oft ist der Abschied ein guter Moment, um mit den Angehörigen ins Gespräch zu kommen. Damit sie sich ein Bild des vergangenen Tages machen können, versuchen wir ihnen zusammen mit der betroffenen Person kurz vom Tag zu erzählen. Wenn es zu schwierigen Interaktionen oder herausforderndem Verhalten gekommen ist, suchen wir ebenfalls den Dialog mit den Angehörigen und tauschen uns über mögliche Herangehensweisen aus. Der Support der Angehörigen ist zentral, denn nur in Zusammenarbeit mit ihnen können wir eine gute Betreuung des Menschen mit Demenz gewährleisten.

Bekommen Sie nachträglich noch Rückmeldungen zum Erlebten im Tageszentrum?

Ja, manchmal fragen Angehörige telefonisch nach. Die Ankunft zu Hause bekommen wir ja jeweils nicht mit, aber es ist auch hier wesentlich, dass die Angehörigen ermutigt werden, uns Rückmeldungen über Äußerungen ihres Familienmitgliedes zum Erlebten im Tageszentrum zu geben und im Austausch mit ihnen zu bleiben. Aber oft erzählen uns die Angehörigen, die



Verena Hischier
Leiterin Tageszentrum Schönberg
Bern, Schweiz
v.hischier@zentrumskoenberg.ch

betroffene Person habe nicht erzählen können, was sie tagsüber erlebt habe, sei aber müde und zufrieden daheim angekommen.

Ich danke Ihnen für das Gespräch.